



Drei junge Schwestern, von denen Edda Görge schreibt, beim Dienst

Zum letzten Mal:

im Tagebuch geblättert



Jetzt ist die erste Woche des Studiums vorbei. Ich kann die vier Wochen des Praktikums mit einem inneren Abstand und mit gewisser Ruhe überblicken.

Einen gehörigen Schreck bekam ich noch dazu, als mir plötzlich mitgeteilt wurde, am letzten Praktikumsstag habe ich meine Examenstunde zu halten. Drei Tage Zeit zur Vorbereitung, eine achte Klasse, mit der ich mich ausgezeichnet verstand und die Hilfe meines Mentors, der, obwohl krank, mit mir über die dazu verwendbare Literatur sprach und darüber, wie er so eine Stunde aufbaut, erleichterten mein „Schicksal“. Das Thema der Stunde, „Norden der USA“ dazu die Problemstellung „Charakter der Monopole“ war nicht einfach. Mit „gut“ bestandene, lautete das Ergebnis, mit dem ich zufrieden bin.

Am ersten Studientag begann dann — auch ohne FDJ-Versammlung — ein reger Erfahrungsaustausch, Diskussionen mit Endergebnissen wie „Am liebsten wäre ich an der Schule geblieben“, „Wie schön ist doch Arbeit“, „Jetzt geht die Rumpfhockerlei (gemeint ist das Studium) wieder los.“ Bedingungslos oft lautete die Meinung auf: „Wir studieren im Fach Geographie viel, nur nicht das, was wir im Unterricht brauchen.“

Was ist damit gemeint? Wir finden es nicht richtig, wenn wir z. B. nach drei Jahren Studium im Fach Geographie noch nichts über die Sowjetunion, Afrika, China oder Asien gehört haben, sondern nur allein über Amerika sehr genau Bescheid wissen. Es ist natürlich gut, einmal einen Kontinent ausführlicher zu behandeln, aber wenn wir über alle anderen Kontinente (über Europa haben wir außer Deutschland auch nicht gesprochen) nicht einmal einen Überblick erhalten, heißt das, daß wir uns vor jeder Geographiestunde alles neu erarbeiten müssen. (Unser vor Jahren erlernter Oberschulstoff genügt den heutigen Anforderungen nicht mehr.) So ging es den meisten im Praktikum, die Stunden über China oder die Sowjetunion hatten und etliche Stunden mühsamer Vorbereitung dafür brauchten.

Erfreulich ist, daß alle aus unserer Gruppe vom Landeschulpraktikum begeistert waren.

Ursula Bräke

Universitätszeitung, Nr. 13, 29. 3. 1962, S. 6

Politische Arbeit ist uns Bedürfnis

Die Wahl stellt in jedem Gruppenleben den Höhepunkt dar. Nicht nur, daß eine neue Leitung gewählt wird, sondern auch die Beschlüsse für die kommende Arbeit werden an diesem Tage gefaßt. Aus der Geschichte wissen wir, daß jede Sache, die schlecht geplant und geleitet ist, vornehmlich zum Scheitern verurteilt ist. Für die Gruppenarbeit trifft das gleiche zu. Die Freunde der Chirurgischen Klinik prüften ihre Kandidatenvorschläge deshalb genau, bevor sie ihre Wahl durchführten. Nun besteht in der Klinik eine Schwierigkeit. Nur wenige Schwestern sind noch aktive Mitglieder der FDJ.

Gäbe es nicht in jeder Klinik eine große Zahl vorimatrikulierter Praktikanten, sähe es um die Gruppe schlechter aus. Nun ist es inzwischen uns geworden, daß die Gruppenleitung aus eben diesen Vorimatrikulierten besteht, die noch von der Oberschule her auf diesem Gebiet nicht ungeübt sind. Schwestern lehnen meist mit der Begründung ab, daß sie für eine leitende Tätigkeit kein Talent hätten.

Die Gruppe Chirurgie hat sich während der Diskussion in ihrer Wahlversammlung eingehend mit diesem Problem beschäftigt. Dabei kamen wertvolle Hinweise, die auch für die anderen Kliniken nützlich sein dürften. In erster Linie muß ein Arbeitsplan aufgestellt werden, der bei den Freunden die Lust zur Teilnahme weckt.

Es entspreche nicht den Aufgaben der FDJ und auch nicht den wirklichen Interessen der Freunde, wenn wir über dem Fröhlichsein die politische Arbeit vernachlässigen. Gerade während der Diskussionen

kamen noch viele Fragen zum Wehrpflichtgesetz. Bei weitem noch nicht alle Freunde haben eingesehen, warum wir, die wir noch bis vor kurzem stolz waren auf unsere freiwillige Armee, nun plötzlich die Wehrpflicht einführen.

Innen haben wir klargemacht, daß es besser ist, wenn wir den wahnwitzigen Plänen Westdeutschlands einen Riegel vorschleichen.

Von allen anwesenden Freunden forderte der größte Teil die Behandlung politischer Probleme der Gruppennachmittage. Sie waren der Meinung, daß auch die Beteiligung der Schwestern besser würde, wenn sich herauspricht, daß man in der Gruppe nicht nur seinem Hobby nachgehen kann, sondern auch Antwort auf seine brennendsten Fragen erhält. In diesem Sinne wurde der Arbeitsplan beschlossen, und versprach die neue Leitung zu arbeiten.

Edda Görge

Junge Leipziger Lyriker

Die FDJ-Studentenbühne der Karl-Marx-Universität führt am 3. April 1962, 19.30 Uhr, im Kellerstudio (FMI, Nikolikirchhof) eine Veranstaltung unter dem Titel „Junge Leipziger Lyriker“ durch, deren Anliegen es sein soll, das Publikum mit jungen Schriftstellern und ihren Werken bekannt zu machen. Dazu werden Autoren des Institutes für Literatur „Johannes R. Becher“ eingeladen, deren Gedichte von uns Mitgliedern der Studentenbühne vorgetragen werden. Anschließend soll darüber eine Diskussion stattfinden.

Genosse Walter Ulbricht — unser Vorbild

„Unser Genosse Walter Ulbricht — was ist das für ein Mensch!“ Diese Worte des alten Leipziger Arbeiterveteranen Genossen Zschau standen wie ein unsichtbares Motto über dem Gruppennachmittag der SG 2 an der Fakultät für Journalistik. Im Kreise der jungen Genossen und Freunde fühlte sich der Mitkämpfer Karl Liebknechts und Hermann Dunckers mit seinen 72 Jahren noch einmal jung.

Als der Krieg zu Ende war, kehrte Walter Ulbricht nach Deutschland zurück und steht heute an der Spitze des ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staates. Nach all diesen Stationen seines Lebens wurde uns klar, daß kein anderer als Walter Ulbricht würdig ist, unsere Deutsche Demokratische Republik zu repräsentieren. Wir verstanden auch, warum unsere Arbeiter ihren Walter Ulbricht so verehren. Er fährt mit den Steinkohlenkumpeln ein, unterhält sich mit ihnen über ihre Arbeit und packt auch selbst mit an. Er spricht mit den Leipziger Bauarbeitern, zeigt ihnen, was noch besser zu machen ist. So ist er durch seine Sachkenntnis, durch seine offene helfende Kritik und durch sein bescheidenes, aber bestimmtes Auftreten allen zum Vorbild geworden.

Wieviel Liebe und Verehrung spricht aus den Worten des alten Genossen Zschau: „Unser Walter Ulbricht, das ist ein Mensch, dem ihr nacheifern müßt.“ Ja, das hatten wir uns nach diesen zwei Stunden vorgenommen: Genosse Walter Ulbricht muß stets unser Vorbild sein. Noch lange sprechen wir über diesen Gruppennachmittag, so manch einer griff zum Buch, um noch mehr über das Leben unsere Staatsratsvorsitzenden zu erfahren.

Vielleicht könnte dies eine Anregung zur Vorbereitung der Parteivahlen sein.

Elke Gnaat

für die Gruppenleitung kandidieren...

Helga Fromm

Es war während einer Vorlesung im Hörsaal 40. Von einigen Studenten wurde wenig mitgeschrieben, denn auf den Knien lag die Zeitung. Einige schrieben zwar, aber Briefchen, und die Dritten im Bunde dieser Undisziplinierten störten durch Geschwätz. Nach der Pause will der Dozent in seiner Vorlesung fortfahren. Da steht ein Mädchen auf: „Das ist doch eine Schande für uns alle, wie ihr euch benehmt. Ihr stört uns, die mitdenken. Ist auch das Studium so wenig ernst?“ Im Namen ihrer Freunde entschuldigt sie sich beim Dozenten, fordert die Störenfriede und deren Gruppen auf, sich untereinander über so ein unmögliches Verhalten auseinanderzusetzen.

Freuen wir uns, daß diese Episode nicht in jüngster Zeit, sondern vor Weihnachten geschah. Inzwischen hat sich die Disziplin gebessert. Das Mädchen hat dabei gehalten.

Es heißt Helga Fromm und ist Slawistikstudentin im zweiten Studienjahr. Ihre Funktion: FDJ-Gruppenleiter, und sie kandidiert jetzt für die neue Gruppenleitung.

Als ich ihr zum erstenmal gegenüberlag, wird sie mir schnell sympathisch. Sie überlegte, bevor sie etwas sagte, doch was sie sagte, hatte Hand und Fuß. Sie sprach bescheiden, und ich vermutete zunächst gar nicht, daß sie so selbstbewußt und energiegelich auftreten kann. Doch dieser Eindruck blieb nur so lange, wie sie allein von ihrem persönlichen Leben sprach: „Ich will Fachschuldozent für Deutsch und Russisch werden. Diese Fächer haben mich schon in der Oberschulezeit in Erfurt am meisten interessiert. Und auch der Lehrerberuf schien mir von Anfang an der schönste zu sein.“ Daß sie das Abitur mit Auszeichnung bestand und auch jetzt fachlich zu den führenden Studenten gehört, erwähnt sie nebenbei, fast verächtlich.

Sehr lebhaft wird sie dagegen, als wir uns über ihre Gruppe unterhalten. Viel hat sich in ihr verändert, besonders seit dem Landeinsatz, meint sie. Vorher ging es liberal zu. Es hat ihr nie gefallen, diese Haltung „Tuat du mir nichts, tu ich dir auch nichts“, aber sie wußte damals noch nicht, wie man es ändern kann. Der Landeinsatz wurde zu einer Wende im Gruppenleben. Bei der Bewährungsprobe, im praktischen Kampf die Gruppe zu führen, von jedem ein offenes Bekenntnis zur Frage „Wo steht du?“ zu verlangen, scheiterte der damalige Seminargruppenleiter und die Freunde wählten Helga. Durch eigene Erfahrung, nämlich bei der Diskussion mit den Genossenschaftsbauern über ihre brennenden Fragen nach dem 13. August, merkten sie, wie schädlich versöhnlerische Auffassungen sind und merzten sie in der Gruppe aus. Helga möchte mir noch viel erzählen, wie sie sich die Köpfe heißredeten, als sie nach dem Vorbild der Berliner Chemiestudenten ein Kampfprogramm erarbeiteten und genau von jedem einzelnen wissen wollten, wie er über unsere Politik

denkt, wie sie darum kämpften, daß die politischen Argumentationen fester Bestandteil des Studiums wurden. Aber wir wollen nicht nur von der Vergangenheit sprechen. Die Gruppenwahl ist nahe. Worüber dort gesprochen wird? Ein wichtiger Punkt: Der Wettbewerb zur Verbesserung der wissenschaftlichen Leistungen, zu dem die Gruppe das Institut aufrufen will. Das ist eine große Verantwortung für sie. Die Freunde werden sich fragen: Wie steht es mit den Leistungen jedes einzelnen von uns? Ist garantiert, daß wir unsere Verpflichtung, in Dialektischem Materialismus die Note zwei und besser zu erhalten, einhalten?

„Um das zu schaffen, müssen wir noch konsequenter arbeiten, sagt Helga kritisch. Zum Beispiel läuft bei uns die 10-Vokabel-



Bewegung noch nicht so recht, und der ‚Tag des Russischsprechens‘ ist meist um 10 Uhr schon vorbei.“

Es ist schon schwierig, sich durchzusetzen, andere zu erziehen. Aber das Schullehre, Verantwortungsgefühl ist es ja gerade, was Helga an ihrer Funktion gefällt. Sie hat es gut geschafft bisher. Eines liegt ihr nie außer Acht: „Wir drei in der Gruppenleitung haben uns immer bemüht, alle Freunde einzubeziehen, sei es bei der Vorbereitung der Wahlversammlung oder bei anderen Aufgaben unserer Gruppe — jeder erhielt einen konkreten Auftrag. Will sich alle verantwortlich fühlen und gemeinsam arbeiten, macht mir die Funktion Freude.“

Das erreicht zu haben und nach diesem Prinzip weiter zu arbeiten, sagt schon Helga. Helga Fromm hat das Vertrauen ihrer Freunde, und sie werden richtig wählen.

Karla Poerschke

Sportreporter berichten

7:2-Sieg — aber Mängel

Nach Siegen über die absteigsbedrohten Mannschaften von Einheit Zentrum mit 7:2 und Medizin Schkeuditz mit 2:1 sowie einer durch das Praktikum bedingten mehrwöchigen Pause holten sich die Fußballer unserer HSG am Sonntag gegen den Tabellensechsten Fortschritt Taucha durch einen 7:2-Sieg zwei wichtige Punkte, konnten aber den Abstand zum Spitzenreiter Lok Wahren noch nicht verringern.

Erstmalig bei den Punktspielen in stärkster Besetzung antretend hatte unsere Elf mit Taucha kaum Schwierigkeiten, war ständig spielbestimmend, verstand es aber nicht, die klare Überlegenheit in Tore auszusprechen. So wurden durch ein Tor von Mittelstürmer Franke mit einem mageren 1:2 die Seiten gewechselt, und auch lange Zeit in den letzten 45 Minuten wollte es nicht klappen. Erst 20 Minuten vor Schluß riß der Faden, als Junge von 18 Metern einen Ball hoch ins Tor hob, und damit den längst fälligen Torerfolg einleitete. In der Schlußphase wurde somit aus dem 2:1 noch ein klarer, aber auch in dieser Höhe jederzeit gerechtfertigter 7:2-Erfolg. Bemerkenswert werden muß noch, daß beide Außenstürmer (Tisch und Pöge) nicht überzeugen konnten und beide Gegentore vermeidbar waren, für die Läufer Liebold und Torwart Kramp „verantwortlich“ zeichnen.

Fußball:

Wifa Berlin — Wifa Leipzig

Kürzlich standen sich in einem Freundschaftstreffen die Auswahlmannschaften im Fußball der Wifa der Humboldt-Universität Berlin und der Karl-Marx-Universität gegenüber.

Das Spiel auf dem Sportplatz Wettinbrücke, wurde zunächst von beiden Mannschaften nervös begonnen. Trotz leichter Feldüberlegenheit in der ersten Spielhälfte konnten die Leipziger zu keinem Torerfolg kommen. Sie mußten sich sogar die 1:0-Führung der Gäste gefallen lassen. Mit diesem Resultat wurden dann auch die Seiten gewechselt. Die Berliner konnten durch einen krassen Torwartfehler ihre Führung auf 2:0 ausbauen. Nachdem ein Elfmeter von den Gast-

gebern nicht erwartet werden konnte, gelang erst kurz vor Schluß der Ausgleichstreffer durch ein herrliches Tor des Linksaußen Tisch. Der Ausgleichstreffer konnte in der Schlußperiode, in der der Gegner arg unter Druck gesetzt wurde, nicht mehr erreicht werden.

Tänzer, Wifa C 2

Schach: Im vorletzten Punktspiel mußte unsere Mannschaft gegen Fortschritt Plauwitz spielen. Nach hartem Kampf siegte wir mit 5½:2½. Allein fünf Partien endeten Remis (Kübart, Just, Richter, Höck und Strunk); es siegten Ribbe, Kohle und Moraw. Da unser ärgster Verfolger, Gohlis, gegen Schmölz mit 6½:1½ gewann, schrumpfte unser Vorsprung auf ½ Punkt zusammen. Am 1. 4. 1962 fällt mit den Spielen Gohlis-Aktivist Böhlen und HSG Wissenschaft-Fortschritt West die Entscheidung um den Staffelsieg in der Bezirksliga.

Turnvergleichskampf zwischen HSG „Uni“ und BSG Chemie Coswig

Am 10. 3. 1962 traf unsere 1. Damen- und Herrenmannschaft in der 14 000 Einwohner zählenden Chemie-Stadt Coswig (Bautzener Halle) ein. Hier nahm ein interessanter Turnvergleichskampf zwischen beiden Sportgemeinschaften am frühen Nachmittag seinen Beginn und fand am späten Abend unter großer Anteilnahme der Coswiger Bevölkerung, vor allem der Jugend, seinen Abschluß.

Spannend waren die Auseinandersetzungen der Männer. Erst nach dem letzten Gerüst stand der Sieger — unsere Herrenmannschaft — fest. Ihr Vorsprung betrug 9,45 Punkte — ein großer Erfolg für unsere Selektion, immerhin turniert bei der BSG Chemie Coswig die Mitglieder unserer Kernmannschaft Friedrich und Dauer.

Ritwas zu einseitig war der Kampf bei den Damen, da unsere Mannschaft mit fast 8 Punkten Vorsprung siegte.

Lokalderby für Rotation Süd

Im letzten Punktspiel der DDR-Liga Damen unterlag die Volleyballmannschaft unserer HSG in der Turnhalle Thomsenschule nach 65 Minuten Spielzeit dem Tabellenersten Rotation Süd mit 1:3 (11:15, 6:15, 9:15). Damit belegten unsere Mädchen nach Abschluß der Serie den 5. Platz.

Trainer Fritz Wehner: Das Beratersystem ließ keine Trainingsmöglichkeit und somit keine Vorbereitung auf das Spiel zu. Bei einem Sieg hätte die Mannschaft einen guten dritten Platz erreicht. Nun müssen wir uns auf die Qualifikationsspiele und den Verbleib in der Liga vorbereiten.